

**Bischof Dr. Christian Stäblein**  
**Wort des Bischofs rbb 88,8**  
**Samstag, den 8. Februar 2020**  
**Radikal höflich**

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,  
radikal höflich – es ist faszinierend, wie sie davon reden, die Schülerbischöfinnen und Schülerbischöfe. Jedes Jahr werden sie für gut acht Wochen gewählt, die Schulstiftung der Evangelischen Kirche greift damit eine alte Tradition aus dem Mittelalter auf. Sie sollen Kümmerer sein, Vertreter für die Belange von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft. In diesem Jahr heißen sie Marie, Clarissa, Bernhard und Ernst und kommen vom Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster. Sie haben sich für ihre Amtszeit ein aktuelles Thema als Schwerpunkt ausgesucht: Streiten, aber christlich.

Es ist faszinierend, wenn sie von diesem Motto erzählen, wenn sie erklären, wie das gehen kann, in hitzigen Debatten ruhig zu bleiben, gelassen, sachlich. Und trotzdem entschieden zu widersprechen, wenn widersprochen werden muss. Ich frage: wann? Na, wenn es um Rechtspopulismus geht zum Beispiel. Um Hatespeech im Netz. Das hat sie besonders beschäftigt in diesen Wochen. Die Unkultur der abwertenden, der ausgrenzenden Kommunikation. Dabei sind sie auf das Konzept der radikalen Höflichkeit als Gegenentwurf gestoßen. Und haben entdeckt: Radikal höflich meint gerade nicht Unterwürfigkeit, sondern Respekt, Klarheit, Fakten. Meint auch: Notfalls abrechnen, wenn das Gegenüber nur verletzt, nur „disst“. Dann Grenzen setzen, radikal höflich eben.

Die Schülerbischöfinnen und -bischöfe haben es ausprobiert. Haben Interviews geführt mit verschiedensten Gesprächspartnern etwa über Klimawandel und Gerechtigkeit. „Was tun Sie fürs Klima?“, fragen sie mich. Und lassen mir nicht so schnell Ausflüchte durchgehen. Radikal höflich eben. Am Abend, als ich sie in der Schule besuche, findet ein großes Diskussionsforum in ihrer Aula statt. Luisa Neubauer ist gekommen, das Gesicht der Fridays-for-future-Bewegung in Deutschland. Der Saal ist knackvoll. Überschrift: How dare you? Luisa Neubauer debattiert mit einem Journalisten, einem Politiker und einem Wirtschaftsvertreter – und mit hunderten von Schülern und Eltern. Es ist ein meinungsfroher Abend, positionstark, geprägt von der Kraft der fairen Rede, frei von falschen Zungenschlägen, voller Leidenschaft und eben radikaler Höflichkeit. Was sonst eher selten gelingt, ist hier zu erleben: Man lässt einander ausreden, hört zu,

gerät ins Nachdenken. Höflich? Quasi wie am Hofe Jesu, wenn es so was gäbe. Evangelische Schule als Hof, also als Ort gelingender Streitkultur. Den Menschen als Menschen annehmen. Streiten, aber christlich, sagen die Schülerbi-schöfe, das ist immer auch ein Streiten für. Das leuchtet mir ein, ich bin sofort dafür.